

«Offeni Tür i de Not» hilft weiter

Hilfsangebot / Beim Sorgentelefon kommen viele komplexe Fälle zutage. Meistens leidet eine ganze Familie unter Konflikten und Problemen.

SURSEE Die «Offeni Tür i de Not» ist ein Projekt des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands und richtet sich an die bäuerliche Bevölkerung. Dieses Angebot steht allen Personen offen, die in ihrem täglichen Leben nicht mehr weiter wissen, sich Herausforderungen stellen müssen oder einfach ein offenes Ohr für ihre Probleme brauchen. Die Beraterinnen sind selbst erfahrene Bäuerinnen und pflegen gute Kontakte zu Behörden, sozialen Institutionen oder Betreuungspersonen. So steht ihnen bei Bedarf zum Beispiel ein psychologischer Berater zur Seite. Wie wichtig bei dieser Tätigkeit ein grosses Einfühlungsvermögen, aber auch Kenntnis der Verhältnisse in der Landwirtschaft sind, zeigt folgender Fall.

Ein Erfahrungsbericht

Die Eheleute bewirtschaften einen landwirtschaftlichen Betrieb und sind seit über 20 Jahren verheiratet. Sie haben drei Kinder, wovon die älteste Tochter bereits eine eigene Familie hat und nicht mehr zu Hause wohnt. Der jüngste Sohn wird in den nächsten Monaten eine Lehre als Landwirt beginnen.

Als die Ehefrau eine ihr unbekanntes Telefonnummer im Anrufprotokoll entdeckt, beschliesst sie dem nachzugehen und gelangt zur «Offenen Tür». Sie fragt nach, ob ihr Mann dort anrufen, und was er denn erzählt habe. Die Beraterin, welche die Anrufe betreut, ist anfangs

skeptisch, denn erst vor zwei Tagen hatte sich der Mann der Anruferin gemeldet. Er schilderte seine Probleme in der Familie; die Frau arbeite auswärts, bewohne einen eigenen Bereich im Haus und kümmere sich weder um den Betrieb noch um die Familie. Er sei dazu noch gesundheitlich angeschlagen und könne die Situation nicht mehr alleine ertragen.

Nun ist besagte Ehefrau am Telefon, doch das Bild, das sie zeichnet, unterscheidet sich frappant von den Erzählungen ihres Mannes. Sie bestätigt zwar, dass sie auf dem Hof räumlich getrennt leben würden, aber dort enden die Gemeinsamkeiten der beiden Darstellungen auch schon.

Zusammenarbeit

Nach Rücksprache mit dem zuständigen Sozialamt wird der Beraterin der «Offenen Tür» bestätigt, dass die Familie dort bereits betreut werde. Wegen psychischem Druck und teils sogar tätlicher Angriffe durch den Vater soll demnächst eine Anhörung des Sohnes stattfinden. Nach einigen Überredungskünsten der Beraterin nimmt er diesen Termin auch wahr und vertraut darauf, dass ihm die Behörden Glauben schenken werden. Doch ihm liegt noch ein weiteres Problem auf dem Herzen, wie er – nach wie vor telefonisch – erzählt: Auf dem Betrieb der Eltern durfte er Dinge wie Melken oder Traktor fahren nie lernen, wes-



Die Türe steht offen für alle Hilfesuchenden. Jede und jeder muss sich selbst dazu entscheiden, sie ganz aufzustossen. (Symbolbild rae)

halb ihm der Lehrbeginn Kummer bereitet.

Verständnis gefragt

Auch in dieser Sache kann ihn die Beraterin beruhigen. Sie

schildert daraufhin dem zukünftigen Lehrmeister die Situation. Dieser versichert dem Jungen, dass dies kein Problem sei und er ihm genügend Zeit lasse, um sich diese Fähigkeiten anzu-

eignen. Auf Wunsch beider Partner trifft sich die Beraterin nun noch persönlich mit dem Ehepaar, jedoch in Abwesenheit der Kinder. Der Umgangston ist rau und die Kommunikation basiert auf gegenseitigen Anschuldigungen, worunter schlussendlich die Kinder zu leiden haben.

Auf Kosten der Kinder

Die Beraterin konzentriert sich auf diesen einen Punkt und das scheint bei den Streitenden anzukommen. Im Angesicht der eigenen Probleme haben sie die Auswirkungen auf ihre Kinder schlicht aus den Augen verloren und erschrecken, als ihnen das klar gemacht wird. Seit dem Erst-

kontakt sind einige Monate vergangen und laut Aussage der Familienmitglieder habe sich die Situation beruhigt. Komplett annähern werden sich die Ehepartner wohl nie mehr, aber im Sinne der Kinder bemühen sie sich um einen fairen Umgangston. Der Sohn hat neuen Mut gefasst für seinen Lehrbeginn. Der Aufenthalt in einer anderen Familie wird ihm die Gelegenheit geben, etwas Abstand zu gewinnen. Die mittlere Tochter, welche auch stark unter der familiären Situation gelitten hat, kann mittlerweile eine abgeschlossene Berufslehre vorweisen und nimmt als Nächstes das Projekt «Eigene Wohnung» in Angriff. *Andrea Gysin*

Eine wichtige Anlaufstelle

Die Betreuerinnen des Sorgentelefon «Offeni Tür i de Not» berichten auf Anfrage der Bauernzeitung, dass die Fälle zunehmend komplexer werden. In der momentan schwierigen wirtschaftlichen Lage verschärften finanzielle Sorgen die Probleme zusätzlich. Immer aktuell sind Generationenfragen, Familienkonflikte und Probleme aufgrund von Überlastung auf dem Betrieb.

Das Angebot der offenen Türe lasse sich am ehesten mit «Hilfe zur Selbsthilfe» umschreiben. Der Anrufer erhalte die Gelegenheit, seine Sorgen zu

schildern und werde durch gezielte Rückfragen auf mögliche Lösungswege hingewiesen. Weiter werden Kontakte zu den entsprechenden Anlaufstellen hergestellt, welche im vorliegenden Fall Hilfe bieten können. Entscheidend sei, diesen ersten Schritt nach aussen zu machen und Hilfe anzunehmen, also symbolisch die offene Türe ganz aufzustossen. *ag*

Hilfe in Notsituationen bietet das Sorgentelefon unter der Nummer 041 939 20 39 oder E-Mail: offeni.tuer@bluewin.ch